



Preußens Glanz

The Splendor of Prussia

Königsschlösser in Berlin und Brandenburg

Text von Hans-Joachim Giersberg

Fotos von Leo Seidel

The Royal Palaces of Berlin and Brandenburg

Text by Hans-Joachim Giersberg

Photographs by Leo Seidel

Prestel

München · Berlin · London · New York

© Prestel Verlag
München · Berlin · London · New York, 2007

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

The Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available on the Internet at <http://dnb.ddb.de>

The Library of Congress Cataloguing-in-Publication data is available.

Auf dem Umschlag | On the cover: Vor dem Mittelbau der Orangerie wurde 1873 das Standbild des Bauherrn Friedrich Wilhelm IV. von G. Bläser aufgestellt. •• engl. Text folgt ••

Prestel Verlag
Königinstraße 9
D-80539 München
Telefon +49 (89) 38 17 09-0
Telefax +49 (89) 38 17 09-35
www.prestel.de

Prestel Verlag
Büro Berlin
Husemannstraße 26, D-10435 Berlin
Telefon +49 (30) 425 01 85
Telefax +49 (30) 425 01 85

Prestel Publishing Ltd.
4, Bloomsbury Place
London, WC1A 2Qa
Tel.: +44 (020)7323 5004
Fax.: +44 (020) 7636 8004

Prestel Publishing
900 Broadway, Suite 603
New York, N.Y. 10003
Tel.: +1 (212) 995 2720
Fax.: +1 (212)995 2733
www.prestel.com

Prestel books are available worldwide. Please contact your nearest bookseller or one of the above addresses for information concerning your local distributor.

Translated from the German by David Andersen, Berlin

Lektorat | Editorial direction: Frauke Berchtig
Copy-editing by John Sykes, Cologne
Gestaltung | Design: tischdreizehn, Büro für Gestaltung und Kommunikation, München
Herstellung | Production: Andrea Mogwitz, München
Reproduktion | Reproduction: Repro Ludwig, Zell am See
Druck | Printing: Passavia Druckservice GmbH, Passau
Bindung / Binding: Conzella Verlagsbuchbinderei, Pfarrkirchen

Gedruckt in •• auf chlorfrei gebleichtem Papier

ISBN 978-3-7913-3751-7

Abbildungsnachweis | Picture credits: Alle Abbildungen stammen von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg/Leo Seidel, Berlin mit Ausnahme von: | All photographs by The Prussian Palaces and Gardens Foundation Berlin-Brandenburg/Leo Seidel, Berlin, except for the following:
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg | The Prussian Palaces and Gardens Foundation Berlin-Brandenburg/Jörg P. Anders, Berlin: S. p. 170/
Hans Bach, 2002: S. | p. 107/Edition Rieger, Neuruppin OT Karwe: S. | p. 52/Roland Handrick: S. | p. 100, 131, 186, 189/Hagen Immel, Potsdam: S. | p. 154/Wolfgang Pfauder: S. | p. 51



Inhalt

Vorwort	4	Preface	4
Einführung	5	Introduction	5
Kurfürst Joachim II.	8	Joachim II Elector of Brandenburg	8
Jagdschloss Grunewald, Berlin	10	Grunewald Hunting Lodge, Berlin	10
Kurfürst Friedrich Wilhelm	14	Elector Frederick William	14
Schloss Oranienburg, Brandenburg	16	Oranienburg Palace, Brandenburg	16
Schloss Caputh, Brandenburg	22	Caputh Palace, Brandenburg	22
Kurfürst und König Friedrich III.–I.	28	Elector and King Frederick III–I	28
Schloss Charlottenburg, Berlin	30	Charlottenburg Palace, Berlin	30
König Friedrich Wilhelm I.	36	King Frederick William I	36
Schloss Königs Wusterhausen, Brandenburg	38	Königs Wusterhausen Palace, Brandenburg	38
Jagdschloss Stern, Potsdam	44	Stern Hunting Lodge, Potsdam	44
König Friedrich II.	46	King Frederick II	46
Schloss Rheinsberg, Brandenburg	48	Rheinsberg Palace, Brandenburg	48
Der Neue Flügel des Schlosses Charlottenburg – Die Wohnungen Friedrichs II., Berlin	60	The New Wing of Charlottenburg Palace – The Apartments of Frederick II, Berlin	60
Schloss Sanssouci mit Neuen Kammern und Bildergalerie, Potsdam	66	Sanssouci Palace with the New Chambers and Picture Gallery, Potsdam	66
Das Neue Palais im Park von Sanssouci. Das Belvedere und das Drachenhaus, Potsdam	86	New Palace in Sanssouci Park. Belvedere and Dragon House, Potsdam	86
Königin Elisabeth Christine	100	Queen Elizabeth Christina	100
Schloss Schönhausen, Berlin	102	Schönhausen Palace, Berlin	102

Preußens Glanz – lebendig wie nie

The Splendor of Prussia – Alive as Never Before

Wenn ein talentierter Fotograf und ein ausgewiesener Kenner der preußischen Kunst- und Kulturgeschichte gemeinsam ein Buch realisieren, sind die Erwartungen des Publikums berechtigterweise hoch. Um es gleich vorweg zu nehmen: In diesem Fall werden sie nicht enttäuscht, sondern eher noch übertroffen, denn als Ergebnis der Zusammenarbeit liegt nun ein prächtiger Band über die preußischen Schlösser und Gärten vor, der im Zusammenspiel von wunderbaren Fotos und profunden Texten Maßstäbe setzt.

Auch wenn man glaubt, die Schlösser und Gärten der Hohenzollern in Berlin, Potsdam und in Brandenburg bereits in- und auswendig zu kennen: Die Fotos von Leo Seidel belehren uns eines Besseren. Ungewöhnliche Blickwinkel, überraschende Lichtführung und unbekannte Perspektiven lassen die Gärten, die Bauwerke und die kostbar ausgestatteten Innenräume in einem verblüffend anderen, neuen Glanz erstrahlen. Dazu erzählen die Texte Hans-Joachim Giersbergs, des langjährigen Generaldirektors der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, mit gewohnter Kennerschaft von den einstigen Bewohnern und den Architekten, Malern, Bildhauern und Dekorationskünstlern, die am preußischen Hof tätig waren und die aktuell fotografierten Meisterwerke einst schufen.

Alle hier vorgestellten Schlösser und Gärten werden heute von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg erhalten, gepflegt und wissenschaftlich erforscht, damit sich ein breites Publikum in diesen weltbekannten Anlagen bilden, erfreuen und erholen kann. Seien auch Sie herzlich eingeladen, sich von Preußens Glanz verzaubern zu lassen. Tauchen Sie ein in eine Zeit, die zwar vergangen, aber Dank der erhaltenen Schlösser, Gärten und Kunstwerke lebendig geblieben ist und uns heute eindrucksvolle und spannende Einblicke in die Epoche der preußischen Könige und deutschen Kaiser gewährt.

Hartmut Dorgerloh
Generaldirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten
Berlin-Brandenburg

When a talented photographer and a proven authority on Prussian art and cultural history produce a book together, then the public justifiably has high expectations. To get right to the point, in this case the book does not fall short but surpasses all expectations, as this collaboration has resulted in a magnificent work about Prussian palaces and gardens. The combination of wonderful photos and profound texts sets new standards.

Even if you believe that you already know the Hohenzollern palaces and gardens in Berlin, Potsdam, and Brandenburg inside out, Leo Seidel's photos will be a revelation. His unusual angles of vision, surprising ways of directing light, and new perspectives allow the gardens, the buildings, and the luxuriously appointed interiors to shine with a new, astonishingly different splendor. In the accompanying texts, Hans-Joachim Giersberg, the long-time General Director of the Prussian Palaces and Gardens Foundation Berlin-Brandenburg, tells with his customary expertise of the former occupants and the architects, painters, sculptors, and decorators who were once active at the Prussian court and created the masterpieces shown in the photographs.

All of the palaces and gardens presented here are preserved, maintained, and researched by the Prussian Palaces and Gardens Foundation Berlin-Brandenburg, so that a wide audience can find edification, pleasure, and recreation at these world-renowned sites. We warmly invite you to be enchanted by the splendor of Prussia. Immerse yourself in a time that, although past, has remained alive through the preserved palaces, gardens, and works of art, which today afford us impressive and exciting insights into the era of the Prussian kings and German emperors.

Hartmut Dorgerloh
General Director of the Prussian Palaces and Gardens Foundation
Berlin-Brandenburg

Die Stadtschlösser in Berlin und Potsdam

The City Palaces in Berlin and Potsdam

Das Stadtschloss in Berlin war die Hauptresidenz der Hohenzollern und Verwaltungssitz des Königreiches Preußen. Das Schloss in Potsdam entwickelte sich seit der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm – ab 1675 der »Große Kurfürst« genannt – zu einer beliebten Nebenresidenz. Beide Schlösser wurden 1945 zerstört und die Ruinen 1950 bzw. 1951/60 abgerissen.

Wenn die in Berlin und Brandenburg gelegenen und erhaltenen bzw. wiederhergestellten Schlösser präsentiert werden, so muss doch anfangs auf die Bedeutung und die Geschichte der beiden zerstörten Stadtschlösser in den genannten Städten eingegangen werden.

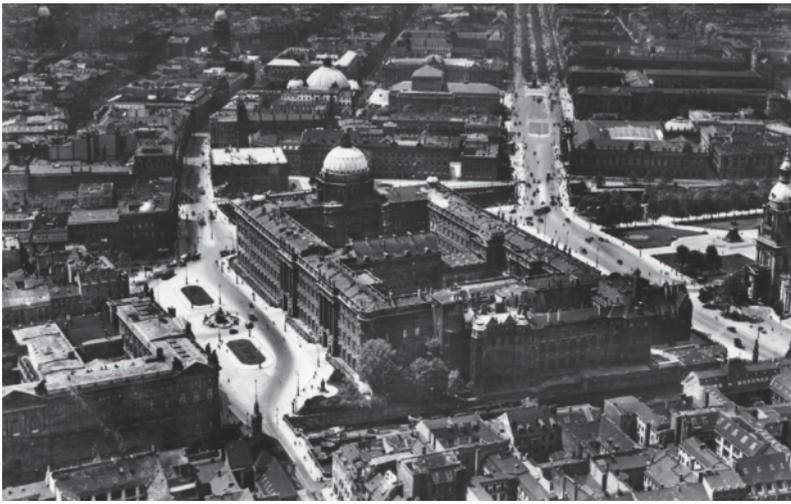
Das Berliner Schloss war 1443 bis 1451 unter dem Kurfürsten Friedrich II. auf der Spreeinsel der Stadt Cölln unter Einbeziehung mittelalterlicher Bauteile, wie der Stadtbefestigung und des Rundturmes (der sogenannte »Grüne Hut«) errichtet worden. Unter dem Kurfürsten Joachim II. wurde es ab 1538, vermutlich nach einem Entwurf von Conrad Krebs, durch Caspar Theiß zu einem stattlichen Renaissance-Bau, beeinflusst von den sächsischen Schlössern, umgestaltet. In der folgenden Zeit, besonders während der Regierungszeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm wurde es durch die Baumeister Johann Arnold Nering und Johann Gregor Memhardt mehrfach verändert und erweitert. Am Ende des 17. Jahrhundert hatte es dadurch ein sehr uneinheitliches Aussehen erhalten mit Baulichkeiten, die sich um zwei große Höfe gruppierten. Im Nordwesten schloss sich der Lustgarten an. Unter dem Kurfürsten Friedrich III. (als König Friedrich I.) wurde es zwischen 1698 bis 1716 mehrfach umgebaut und erhielt eine einheitliche Gestalt. Daran war zwischen 1698 bis 1706 Andreas Schlüter beteiligt, der den nordöstlichen Teil mit dem inneren Schlosshof gestaltete. Ihm folgte Johann Friedrich Eosander, der die Anlage um das Doppelte erweiterte. Besonders hervorragend und reich gestaltet waren die Wohn- und Festräume Friedrichs I., die zu den besten des deutschen Barock um 1700 zählten. Den Umbau schloss Martin Heinrich Böhme unter Friedrich Wilhelm I. zwischen 1713 und 1716 ab. Die Innenräume wurden im 18. und 19. Jahrhundert mehrfach verändert. Daran waren vor allem Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff und Johann August Nahl um 1745 beteiligt. Carl von Gontard und Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff schufen die Königskammern für Friedrich Wilhelm II. von 1787 bis 1790. Der Pfeilersaal war ein Werk von Carl Gotthard Langhans d. Ä. 1791 für den gleichen König. Auch der Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) ließ durch Karl Friedrich Schinkel ab 1825 Räume verändern. Nach seinem Entwurf schufen von 1843 bis 1853 Friedrich August Stüler und Albrecht

The City Palace in Berlin was the principal residence of the Hohenzollerns and the administrative center of the Kingdom of Prussia. Since the time of Frederick William, Elector of Brandenburg – known as the Great Elector after 1675 – the palace in Potsdam had developed into a favorite second residence. Both palaces were destroyed in 1945, and the ruins were demolished in 1950 and between 1951 and 1960.

In order to introduce the surviving and restored palaces in Berlin and Brandenburg, the significance and history of the two destroyed palaces in these cities must be discussed first.

The Berlin City Palace was constructed from 1443 to 1451 under Elector Frederick II on an island in the Spree which was part of the town of Cölln. It incorporated medieval components such as the town fortifications and the Round Tower (the "Green Hat"). Under Elector Joachim II, it was rebuilt beginning in 1538 by Caspar Theiss as an imposing Renaissance building influenced by the palaces in Saxony, presumably according to a design by Conrad Krebs. In the following years, especially during the reign of Elector Frederick William, it was altered and extended a number of times by the architects Johann Arnold Nering and Johann Gregor Memhardt. By the end of the 17th century it had gained a very irregular appearance, with buildings grouped around two large courtyards. To the north-west it adjoined the pleasure gardens. It was repeatedly remodeled under Elector Frederick III (later King Frederick I) between 1698 and 1716, and given a uniform appearance. Andreas Schlüter was involved from 1698 to 1706, and designed the north-east portion with the inner palace courtyard. He was followed by Johann Friedrich Eosander, who doubled the size of the buildings. Frederick I's richly decorated residential rooms and halls of state are particularly outstanding and are numbered among the best German Baroque rooms of around 1700. Martin Heinrich Böhme finished the remodeling under Frederick William I between 1713 and 1716.

The interior was repeatedly altered in the 18th and 19th centuries, above all by Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff and Johann August Nahl in about 1745. Carl von Gontard and Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff created the royal chambers for Frederick William II from 1787 to 1790. The Hall of Pillars was the work of Carl Gotthard Langhans the Elder in 1791 for the same king. From 1825, while he was still crown prince, Frederick William IV had the rooms altered by Karl Friedrich Schinkel. From 1843 to 1853, following Schinkel's designs, Friedrich August Stüler and Albrecht Dietrich Schadow built the dome over the Eosander portal with the palace chapel beneath. Between 1844 and 1857, Stüler laid out a succession of imposing rooms and created the stair-



Berliner Stadtschloss von Osten, Luftbild, um 1930, Landesarchiv Berlin
 Berlin City Palace from the east, aerial photo, c. 1930, Landesarchiv Berlin

Dietrich Schadow die Kuppel über dem Eosander-Portal mit der darin befindlichen Schlosskapelle. Stüler legte von 1844 bis 1857 eine repräsentative Raumfolge an und schuf das Treppenhaus, den Weißen Saal und die Schlosskapelle unter maßgeblicher Beteiligung König Friedrich Wilhelms IV. Auch während der Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. zwischen 1888 und 1914 sind durch Ernst von Ihne Veränderungen der Schlossausstattungen und Umbauten vorgenommen worden. Das Schloss, das nach 1918 zu einem Museum wurde, brannte 1945 aus und die durchaus noch aufbaufähige Ruine wurde 1950/51 gesprengt und abgetragen.

Das Portal IV des Südwestflügels, auf dem Karl Liebknecht 1918 die Deutsche Republik ausgerufen hatte, wurde 1962 bis 1964 nach einem Entwurf von Roland Korn in das ehemalige Staatsratsgebäude der DDR eingefügt. Es ist ursprünglich von Johann Friedrich Eosander 1706 bis 1713 als Wiederholung des Gartenportals V von Andreas Schlüter gebaut worden. Die Atlantenhermen waren Werke von Balthasar Permoser; sind zwischen 1706 und 1708 entstanden und gelten als Anregung für seine Dekoration des Wallpavillons am Dresdner Zwinger 1716 bis 1718 und auch für die Gartenfassade des Schlosses Sanssouci von Friedrich Christian Glume 1745 bis 1747.

Die Geschichte des Potsdamer Stadtschlusses lässt sich bis in das 13. Jahrhundert zurückverfolgen. Die im Landbuch Kaiser Karls IV. 1375 genannte Burg ist nach Ergebnissen von Grabungen schon im 13. Jahrhundert angelegt worden. Aus ihr entwickelte sich ein Schloss, besonders nach der Übernahme 1593 durch die Kurfürstin Katharina. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm machte Potsdam nach 1660 zu seiner zweiten Residenz neben Berlin und ließ 1662 bis 1669 an der Stelle des alten Bauwerks ein neues Schloss errichten. Dieses orientierte sich in seiner Außenarchitektur an holländischen Vorbildern. In den Jahren 1679 bis 1682 wurde das Schloss nach Plänen von Michael Mathias Smit und Johann Arnold Nering erweitert, indem man die Seitenflügel bis zum Alten Markt, dem städtischen Zentrum, verlängerte. Auch unter Friedrich I. sind weitere Umbauten vorgenommen worden und die Schlossanlage bekam durch das Fortunaportal (1701 von Jean de Bodt) einen wirkungsvollen Eingangsbau. Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff gab dem Schloss 1744 bis 1752 sein endgültiges Aussehen. An der künstlerischen Gestaltung des Außenbaus sowie der Innenräume waren Johann August Nahl, Friedrich Christian Glume, Johann Peter Benckert und Johann Gottfried Heymüller maßgeblich beteiligt. Um 1800 wurden eine Wohnung für die Königin Luise sowie für König Friedrich Wilhelm III. die Blaue

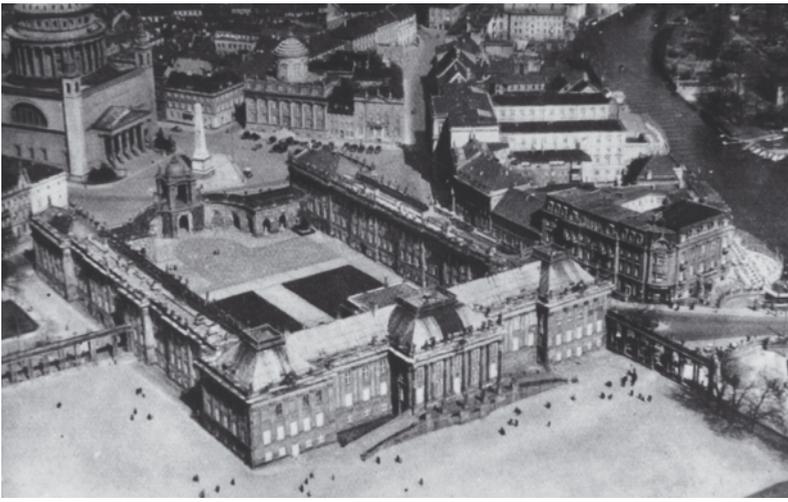


Berliner Stadtschloss, ausgebrannte Südseite, 1950, SPSG Fotothek
 Berlin City Palace, burnt-out south side, 1950, SPSG Fotothek

case, the White Hall and the palace chapel with considerable involvement by King Frederick William IV. Changes in the palace furnishings and building alterations were also carried out between 1888 and 1914, during the reign of Emperor William II, by Ernst von Ihne. The palace, which became a museum after 1918, burned down in 1945. The ruins, which could certainly have been restored, were dynamited and carried away in 1950/51.

Portal IV of the south-west wing, from which Karl Liebknecht proclaimed the German Republic in 1918, was incorporated into the former state council building of the GDR according to a design by Roland Korn between 1962 and 1964. It was originally built by Johann Friedrich Eosander from 1706 to 1713 as a replica of garden portal V by Andreas Schlüter. The atlantis figures, the work of Balthasar Permoser between 1706 and 1708, are regarded as the inspiration for his decorations of the wall pavilions of the Zwinger Palace in Dresden from 1716 to 1718, and also for the garden façade of Sanssouci Palace by Friedrich Christian Glume from 1745 to 1747.

The history of the Potsdam City Palace can be traced back to the 13th century, when the castle mentioned in Emperor Charles IV's land book of 1375 already existed, according to excavations. A palace developed from it, particularly after Electress Catherine took it over in 1593. Elector Frederick William made Potsdam his second official residence after Berlin and had a new palace constructed from 1660 to 1669 on the site of the old one. Its exterior architecture was inspired by Dutch models. In the years between 1679 and 1682, the palace was enlarged to plans by Michael Mathias Smit and Johann Arnold Nering by extending the side wings to the old marketplace, the town center. Further rebuilding was carried out under Frederick I, and the palace received an imposing entrance, the Fortuna Portal (1701 by Jean de Bodt). Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff gave the palace its final appearance between 1744 and 1752. Johann August Nahl, Friedrich Christian Glume, Johann Peter Benckert, and Johann Gottfried Heymüller played key roles in designing the exterior as well as the interior. Around 1800 the living quarters for Queen Louise as well as for King Frederick William III, the Blue and the Yellow Chambers of State and the Etruscan Room, were furnished. Frederick William IV and his consort Elizabeth also lived in the palace. Ferdinand von Arnim's plans of 1856 for rebuilding were never carried out, however. The Palace Theater, incorporated in 1745 to a design by von Knobelsdorff, was removed in 1801, but was copied in Frederick the Great's era in the New Palace. After 1918, the palace became



Stadtschloss Potsdam, Luftbild, um 1935, SPSG
Potsdam City Palace, aerial photo, c. 1935, SPSG

und die Gelbe Paradekammer und das »Etruskische Zimmer« eingerichtet. Auch Friedrich Wilhelm IV. und seine Gemahlin Elisabeth bewohnten das Schloss. Umbaupläne von Ferdinand von Arnim 1856 wurden jedoch nicht ausgeführt. Das 1745 nach einem Entwurf von Knobelsdorff eingebaute Schlosstheater wurde schon 1801 ausgebaut, hatte aber seine Wiederholung in friderizianischer Zeit im Neuen Palais gefunden. Nach 1918 wurde das Schloss zu einem Museum. In den letzten Kriegstagen des Jahres 1945 brannte es aus und die durchaus wiederherstellbare Ruine wurde 1959/60 abgetragen.

Erhalten blieb die 1685 von Johann Arnold Nering erbaute Orangerie, die 1714 unter Friedrich Wilhelm I. zu einem Stall für die königlichen Reitpferde verändert wurde. Knobelsdorff gab 1746 dem Bau seine heutige Gestalt, indem er ihn um zwölf Achsen nach Westen verlängerte. Die Pferdegruppen auf den zwei Risaliten schuf Friedrich Christian Glume. Nach leichten Zerstörungen 1945 konnte der Marstall wieder aufgebaut werden. Nach mehreren, meist musealen Nutzungen wurde dort zwischen 1977 und 1980 ein Filmmuseum eingerichtet, das im April 1981 eröffnet werden konnte.



Stadtschloss Potsdam, ausgebrannte Südseite, um 1950, SPSG
Potsdam City Palace, burnt-out south side, c. 1950, SPSG

a museum. In 1945, in the last days of the war, it burned down and the ruins, which could undoubtedly have been restored, were demolished in 1959/60. The orangery built by Johann Arnold Nering in 1685 survived. It had been converted in 1714 under Frederick William I into stables for the royal horses. Knobelsdorff gave the building its present form in 1746, extending it by twelve bays to the west. The two groups of horses were created by Friedrich Christian Glume. Following slight damage in 1945, the royal stables were rebuilt and used for various purposes, mostly as a museum. Finally a film museum, which opened in April 1981, was established there between 1977 and 1980.



Lucas Cranach d. J. | Lucas Cranach the Younger

Joachim II., Kurfürst von Brandenburg, um 1555, SPSP
Joachim II, Elector of Brandenburg, c. 1555, SPSP

Kurfürst

Joachim II.

Joachim II, Elector of Brandenburg
reg. 1535–1571

Jagdschloss Grunewald Berlin

Grunewald Hunting Lodge
Berlin

**Ansicht des Schlosses von Südosten mit dem
Küchenbau. Beide Gebäude stammen aus der Mitte
des 16. Jahrhunderts.**

View of the palace from the south-east with the
kitchen building. Both buildings date from the
mid-16th century.



Jagdschloss Grunewald Berlin

Grunewald Hunting Lodge Berlin

Das Jagdschloss Grunewald ist nach der Zerstörung des Berliner Stadtschlusses 1945 und der Sprengung der verbliebenen Reste des Baus 1950 das älteste Schloss in Berlin. Von seinem Erbauer, dem brandenburgischen Kurfürsten Joachim II., wurde es »Zum grünen Wald« genannt, da es in dem heute zu Berlin gehörenden und damals vor den Toren der Stadt gelegenen Forstgebiet »Grunewald« lag.

Das auf einer künstlichen Insel am Ufer des Grunewaldsees gelegene Schloss ist im Jahre 1542 in den Formen der sächsischen Renaissance errichtet worden. Der vermutliche Baumeister war Caspar Theiß, der aus dem sächsischen Raum stammte und am Umbau des Berliner Schlosses und an den Schlössern in Dresden und Torgau beteiligt war.

Kleinere Umbauten erhielt das Jagdschloss Grunewald im 17. und frühen 18. Jahrhundert. Durch ein einheitliches Mansarddach, die Vergrößerung der Fenster und die Neuverputzung durch Martin Grüneberg und Georg Heinrich Behr um 1700 wurde aus dem Renaissance-Schloss ein barockes Haus.

König Friedrich Wilhelm I. richtete vor 1734 im Schloss eine Wohnung für den Oberjägermeister Georg Christoph Graf von Schlieben ein und Friedrich der Große ließ dann 1770 die südlichen Nebengebäude als Magazin für das Hofjagdzeug umbauen, das zu dieser Zeit vom ehemaligen Jägerhof in Berlin hierher verlegt wurde. Außerdem erhielt der Jagdzeugmeister eine Wohnung im Schloss.

1794 wurden in der zweiten Etage Räume für die Gräfin Lichtenau, die Mätresse König Friedrich Wilhelms II., eingerichtet.

1828 nahm man die Tradition der Parforcejagd im Grunewald wieder auf und das Jagdschloss erhielt somit seine alte Bestimmung zurück. Im Jahr 1907 fand die letzte Hofjagd im Grunewald statt. Vorher hatte jedoch der Kaiser Wilhelm II. einige den modernen Wohnbedürfnissen angepasste Veränderungen im Schloss durchführen lassen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Schloss Bestandteil der ehemals Preußischen Schlösserverwaltung und diese stattete 1932 das Haus mit Gemälden aus dem 15. bis 19. Jahrhunderts und mit wenigen Einrichtungsgegenständen aus. Da das Haus im Zweiten Weltkrieg kaum zerstört worden war, konnte es 1949 als erstes Museum in Berlin wiedereröffnet werden. Damals wie heute beherbergt das Schloss Gemälde des 15. bis 19. Jahrhunderts und nur einige Einrichtungsgegenstände. 1973/74 konnte im Erdgeschoss die alte Hofstube aus der Zeit Joachims II. freigelegt werden.

Südlich des Schlosses befindet sich das Jagdzeugmagazin. Der kurfürstliche Jägerhof lag ursprünglich am Rand des Tiergartens und wurde ab 1765 von

Grunewald Hunting Lodge is the oldest palace in Berlin, after the destruction of the Berlin City Palace in 1945 and its subsequent demolition in 1950. Its builder, the Elector of Brandenburg Joachim II, named it "greenwood" because it was located in the Grunewald area of forest that today belongs to Berlin and in those days was outside the city gates.

The palace was constructed in 1542 in the Saxon Renaissance style on an artificial island on the banks of Lake Grunewald. The probable architect was Caspar Theiss, who originally came from the Saxony area and was involved in rebuilding the Berlin Palace and the palaces in Dresden and Torgau.

Minor alterations to Grunewald Hunting Lodge were carried out in the 17th and early 18th century. A uniform mansard roof, the enlargement of the windows, and new plastering by Martin Grüneberg and Georg Heinrich Behr turned the Renaissance building into a Baroque house around 1700.

King Frederick William I set up an apartment in the lodge for his Grand Master of the Hunt, Georg Christoph Graf von Schlieben, prior to 1734, and in 1770 Frederick the Great had the southern annex reconstructed as a store for the royal hunting equipment, which was then transferred there from the former hunting store in Berlin. Furthermore, the keeper of the hunting equipment was given an apartment in the lodge.

In 1794, rooms on the second floor were furnished for Countess Lichtenau, the mistress of King Frederick William II.

In 1828, the tradition of coursing was revived in Grunewald, and the hunting lodge regained its old purpose. The last royal hunt in Grunewald took place in 1907. Before this, however, Emperor William II had some changes carried out to adapt the lodge to the requirements of modern living. After the First World War, it became a part of the Prussian Palace Administration, which in 1932 furnished the house with paintings from the 15th to the 19th century and a few pieces of furniture. Because the house had hardly been damaged during the Second World War, in 1949 it was the first museum to be reopened in Berlin. Then as now, the palace contains paintings from the 15th to the 19th century and only a few articles of furniture. In 1973/74, the old Great Hall on the ground floor from the time of Joachim II was uncovered.

The hunting store lies to the south of the palace. The electoral hunting store was originally on the edge of Tiergarten park, and was used by Frederick the Great after 1765 as a banking house. The storehouse at Grunewald was built for the hunting paraphernalia from the Berlin storehouse. Older buildings on the site had to be reconstructed for this purpose, and a large 40-meter-long hall resulted. In the 1960s an attempt was made to revive the old hunting store, but nothing existed of the former equipment. Articles from the collection of the



Wilhelm Barth

Schloss Grunewald, 1832, SPSPG
Grunewald Hunting Lodge, 1832, SPSPG

Friedrich dem Großen als Bankhaus genutzt. Für das Jagdzeuginventar des Berliner Jägerhofes wurde am Jagdschloss Grunewald das sogenannte Jagdzeugmagazin errichtet. Ältere Gebäude beim Jagdschloss mussten zu diesem Zweck umgebaut werden und eine große, 40 Meter lange Halle entstand. In den 60er Jahren des 20. Jh. war man bemüht, das alte Jagdzeugmagazin wieder zu revitalisieren, doch von der früheren Ausstattung war nichts mehr vorhanden. Bestände aus der Sammlung der Stiftung Preussischer Kulturbesitz und des ehemaligen Zeughauses wurden als Leihgaben für eine Ausstellung verwendet. Hinzu kamen Trophäen aus den Revieren des ehemals preussischen Königshauses und eine Gemäldesammlung mit jagdlichen Motiven. Mit Unterstützung eines Fördervereins, der Stiftung Deutsche Klassenlotterie und einiger privater Mäzene konnte die Einrichtung komplettiert werden. Am 29. Januar 1977 wurde das Jagdmuseum Grunewald eröffnet.

Prussian Cultural Heritage Foundation and the former Armory were loaned for an exhibition. Trophies from the hunting grounds of the former Prussian royal families and a painting collection with hunting scenes were added. The support of a sponsor, the Stiftung Deutsche Klassenlotterie, and some private patrons made it possible to complete the furnishings. On January 29, 1977 Grunewald Hunting Museum was opened.



Links: Der aus der Renaissance stammende Saal wurde 1973 bei Renovierungsarbeiten wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt.

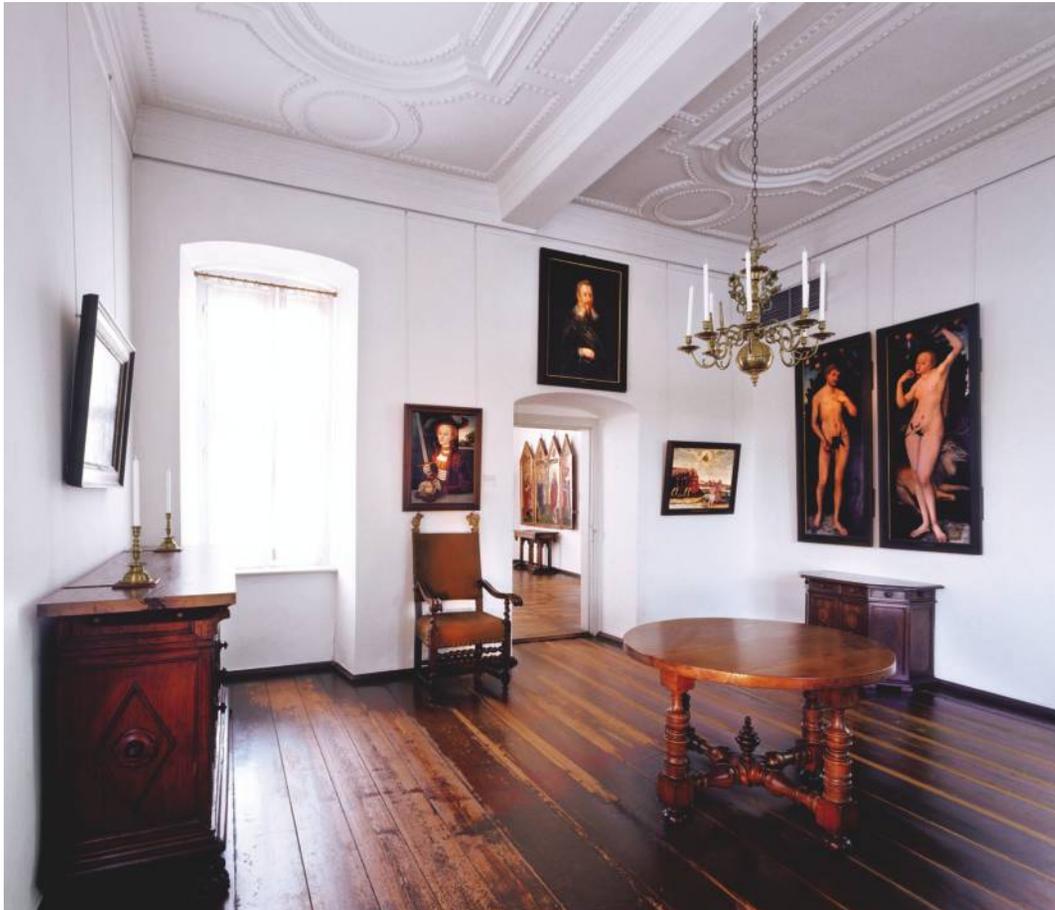
Left: The hall dates from the Renaissance and was restored to its original condition in 1973.

Unten: Raum im Obergeschoss des Schlosses mit Gemälden von Lucas Cranach d. Ä. mit der Darstellung von »Adam und Eva« (1557) und »Lucretia« (1529).

Bottom: Room on the upper floor of the palace with paintings by Lucas Cranach the Elder portraying "Adam and Eve" (1557) and "Lucretia" (1529).

Rechts: Blick in das 1977 wiedereröffnete Jagdzeugmagazin. Es war 1770 eingerichtet worden; die ursprünglichen Bestände verschwanden in den 1960er Jahren. Die heutige Ausstattung mit Trophäen, Jagdgewehren und sogenannten »Lappen« vermittelt einen jagdlichen Eindruck.

Right: View inside the hunting storehouse, which reopened in 1977. It was equipped in 1770; the original collections disappeared in the 1960s. The collections featured today with trophies, hunting rifles, and so-called sewing flags provide an impression of the hunt.





GWMZB

17 17



Pieter Vason

Kurfürst Friedrich Wilhelm, genannt »Der Große Kurfürst« und seine Gemahlin Louise Henriette von Nassau-Oranien, um 1666, SPSG
Elector Frederick William, named "The Great Elector" and his Consort Louise Henrietta of Nassau-Orange, c. 1666, SPSG

Kurfürst (»Der Große Kurfürst«)

Friedrich Wilhelm

Elector Frederick William "The Great Elector"

reg. 1640–1688

Schloss Oranienburg Brandenburg

Oranienburg Palace
Brandenburg

Schloss Caputh Brandenburg

Caputh Palace
Brandenburg

**Ansicht der südlich zur Stadt gewandten Fassade
von Schloss Oranienburg, die nach 1699 von Johann
Arnold Nering errichtet wurde.**

View of the façade of Oranienburg Palace facing south
toward the city, constructed after 1699 by Johann Arnold
Nering.



Schloss Oranienburg Brandenburg

Oranienburg Palace Brandenburg

Oranienburg, in der Nähe Berlins gelegen, zählte früher zu den prächtigsten Residenzen der Hohenzollern in Brandenburg.

Der brandenburgische Kurfürst Joachim II. hatte in der Mitte des 16. Jahrhunderts anstelle der mittelalterlichen Buranlage ein Jagdschloss errichtet, das im Dreißigjährigen Krieg in einen sehr desolaten Zustand geriet. Als 1650 der brandenburgische Kurfürst Friedrich Wilhelm, der ab 1675 der »Große Kurfürst« genannt wurde, seiner Frau Louise Henriette, einer Prinzessin aus dem Haus Oranien-Nassau, das Anwesen schenkte, ließ diese durch den Baumeister Johann Gregor Memhardt zusammen mit Michael Mathias Smit bis 1655 ein neues Schloss errichten, das bereits 1652 den Namen Oranienburg erhalten hatte. Später nahm auch der bei dem Schloss gelegene Ort Bötzwow diesen Namen an.

Nach dem Tod der Kurfürstin Louise Henriette 1667 wurde es still um das holländisch anmutende Schloss. Erst ihr Sohn, Kurfürst Friedrich III., ab 1701 erster preußischer König Friedrich I., ließ es 1689, anfangs von Johann Arnold Nering durch Anfügen von Seitenflügeln in H-Form, in eine französisch anmutende Anlage verwandeln, die er seiner Mutter, wie die Inschrift bezeugt, widmete. Sein Sohn allerdings, König Friedrich Wilhelm I., hatte wenig Interesse am Schloss und dem dazugehörigen Garten. Eine Renaissance erlebt die Anlage noch einmal unter dem Bruder Friedrichs des Großen, August Wilhelm, zwischen 1744 und 1758. Dieser ließ im Inneren neue Räume einrichten und den Garten durch neue Alleen und Bauten verschönern. Nach dem Tod des Prinzen wohnte niemand mehr im Schloss, und es geriet bald in einen Zustand, dass »man in einigen Jahren wohl nicht mehr wagen dürfte hineinzugehen«, wie der Hofmarschall Valentin von Massow im August 1801 an Friedrich Wilhelm III. schrieb.

In der Memoirenliteratur wird berichtet, dass der König Friedrich Wilhelm II. Oranienburg seiner Schwiegertochter Luise von Mecklenburg-Strelitz zu ihrem 18. Geburtstag am 10. März 1794 geschenkt habe. Es gibt zwar keine Belege dafür, aber der König hatte im Herbst 1793 entsprechende Umbaupläne in Auftrag gegeben, die zwar ausgearbeitet, aber nicht verwirklicht wurden. Das große Schloss entsprach wohl kaum dem gewandelten Zeitgeschmack nach ländlicher Zurückgezogenheit. Im abgeschiedenen Paretz fand man nach 1797 das entsprechende Ideal und »auf ein Jahrhundert voller Glanz und lachender Farben folgte ein anderes voll Öde und Verwahrlosung. Andere Zeiten kamen; der Geschmack ging andere Wege. Schloss Oranienburg war vergessen« schrieb Fontane im Jahre 1861.

Das Schloss wurde an den Berliner Arzt und Apotheker Dr. J. G. Hempel verkauft, nachdem vorher das wertvolle Inventar nach Berlin und Charlot-

Oranienburg, near Berlin, was at one time one of the most magnificent residences of the Hohenzollern family in Brandenburg.

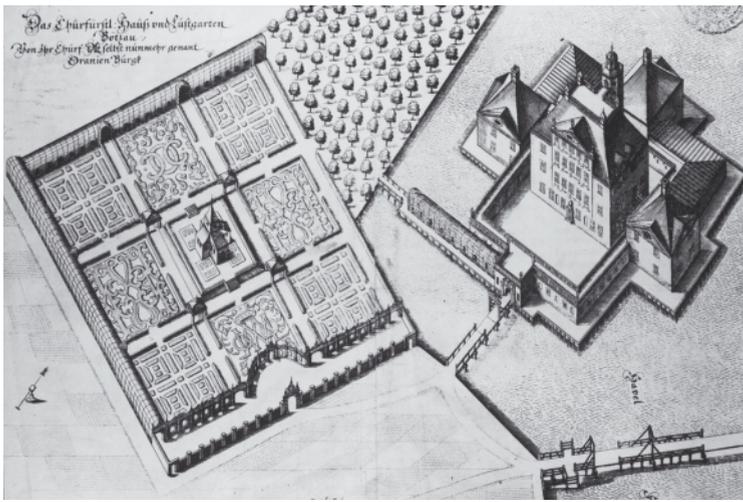
In the mid-16th century, Elector Joachim II of Brandenburg erected a hunting lodge on the site of a medieval castle, which fell into a ruinous state during the Thirty Years' War. When in 1650 Elector Frederick William of Brandenburg, who was called the Great Elector after 1675, gave the estate to his wife, Louise Henrietta, a princess from the House of Orange-Nassau, she had the architects Johann Gregor Memhardt and Michael Mathias Smit build a new palace. Construction lasted until 1655 but already in 1652 it was known as Oranienburg. Later, the village of Bötzwow near the palace adopted this name.

After the death of Electress Louise Henrietta in 1667, not much was heard of the palace, which was reminiscent of Dutch architecture. It was not until 1689 that her son, Elector Frederick III, who became the first Prussian king as Frederick I, had it transformed – at first by Johann Arnold Nering – into a structure in the French style through the addition of side wings in the form of an "H." He dedicated it to his mother, as documented by an inscription. His son, King Frederick William I, however, had little interest in the palace and the garden that belonged to it. The palace and grounds experienced a renaissance under the brother of Frederick the Great, Augustus William, between 1744 and 1758.

He had new rooms constructed inside and the garden beautified through promenades and buildings. No one else lived in the palace after the death of the prince, and it was soon in such a condition that "probably in a few years no one will any longer dare to go inside," as the major-domo, Valentin von Massow, wrote to Frederick William III in August 1801.

Memoirs record that King Frederick William II gave Oranienburg to his daughter-in-law, Louise of Mecklenburg-Strelitz, on her 18th birthday, March 10th, 1794. Although there is no documentary evidence supporting this, the king commissioned appropriate building plans in the autumn of 1793, which were prepared but never implemented. The large palace probably no longer complied with the changing taste of the time for country seclusion. After 1797, the suitable ideal was found in the isolated village of Paretz and, "following a century full of glory and laughing colors came another full of desolation and neglect. Other times came, tastes went other ways. Oranienburg was forgotten," wrote Fontane in 1861.

The palace was sold to a Berlin physician and apothecary, Dr. J. G. Hempel, after its valuable contents had first been transferred to Berlin and Charlottenburg. With the installation of a weaving-mill and later a chemical factory to produce sulphuric acid, its decline and fall was sealed. Fires in 1833 and 1842



Schloss und Garten Oranienburg, 1652, SPSG
 Oranienburg Palace and Garden, 1652, SPSG

tenburg überführt worden war. Mit der Einrichtung einer Weberei und später einer chemischen Fabrik, speziell für Schwefelsäure war der Niedergang besiegelt. Brände von 1833 und 1842 dezimierten die Bausubstanz und führten zum Abriss des Südostflügels. Der Konservator der Kunstdenkmäler in Preußen, Ferdinand von Quast, hatte aber schon 1845 festgestellt, dass »das ganze Schloss eine kunstmäßige Gesamtanlage« war und wiederhergestellt werden müsse, denn zwischenzeitlich war es in den Besitz der Königlichen Seehandlung übergegangen. Nach 1851 übernahm der Intendant der Königlichen Schlösser und Gärten wiederum das Schloss und nach Umbauten zog 1860 ein Lehrerseminar ein, das bis 1925 blieb. Im Hauptgeschoss des Nordwestflügels einschließlich der Porzellankabinette blieben bis 1918 einige Räume dem König vorbehalten.

Auch der einst so prächtige Garten, der schon unter Friedrich Wilhelm I. durch Abbruch der Menagerie, der Orangerie, der Grotte sowie durch die Beseitigung der Röhren der Wasserkunst Einbußen erlitten hatte, war unter August Wilhelm durch die Erweiterung des Lustgartens, den Bau einer neuen Grotte, einer Lindenallee u. a. noch einmal zur Blüte gelangt. Doch der Garten geriet mangels allgemeiner Pflege mehr und mehr in Missachtung und Verfall. Eine Ausnahme bildete die 1792 vollendete Orangerie. 1920 gingen Schloss und Park in Staatsbesitz über. Von 1933 bis 1937 war das Schloss Kaserne der Wachgruppe Brandenburg der SS. Der sich 1938/39 anschließende Umbau zur Polizeischule brachte Wanddurchbrüche, neue Treppenanlagen, Zwischenstufen, Einrichtung von Sanitäranlagen und vieles andere mehr, aber auch denkmalpflegerische Maßnahmen in den Räumen, die Reste künstlerischer Substanz früherer Jahrhunderte aufwiesen. An der Nordseite wurde zur gleicher Zeit axial zum Schloss eine zweigeschossige Dreiflügelanlage hinzugefügt. Da Oranienburg ein besonderer Schwerpunkt der Rüstungsindustrie war, wurde die Stadt 1944/45 durch Bomben schwer beschädigt. Das Schloss selbst war vornehmlich durch die Sprengung der Havelbrücke in Mitleidenschaft gezogen worden. Erhalten geblieben waren jedoch das Porzellankabinett mit der stuckierten und bemalten Decke sowie kleinere Kabinette mit Stuckdekorationen im Nordwestflügel. 1947 bezog eine sowjetische Fliegerdivision den Neubau von 1939 hinter dem Schloss. Die militärische Nutzung bestand nach deren Auszug fort, denn bis 1990 war das Schloss Kaserne, anfangs der kasernierten Volkspolizei, dann der Grenztruppen der Nationalen Volksarmee der DDR.

Von 1997 bis 1999 wurde das Schloss umfassend restauriert. In die östliche Hälfte zog die Oranienburger Stadtverwaltung ein, im südwestlichen Flügel befindet sich das Kreismuseum Oranienburg, der nordwestliche sowie die

decimated the fabric of the building and led to the demolition of the south-east wing. The curator of artistic and cultural monuments in Prussia, Ferdinand von Quast, had already determined by 1845 that "the complete palace is artistically of a piece" and must be restored, because in the meantime it was in the possession of the royal maritime trading enterprise. After 1851, the Intendant of Royal Palaces and Gardens took it over in turn and in 1860, following reconstruction, a college for teachers moved in and remained until 1925. Some rooms on the main floor of the north-west wing, including the Porcelain Cabinet, remained reserved for the king until 1918.

The garden, once so magnificent, which had already suffered losses under Frederick William I through the abandonment of the menagerie and the orangery, the demolition of the grotto, as well as the removal of the pipes for the water works, once again blossomed under Augustus William through the expansion of the pleasure garden, the construction of a new grotto, and an avenue of lime trees, among other things. But the garden fell more and more into neglect and decay for lack of general care. An exception was the orangery, completed in 1792.

In 1920, the palace and park became state property. From 1933 until 1937, the palace was the barracks of the Brandenburg guard detachment of the SS. Subsequent remodelling into a police school between 1938 and 1939 brought breaches in the walls, new staircases, intermediate landings, the installation of sanitary facilities, and much more, but also restoration and preservation measures in rooms that had remnants of artistic work of earlier centuries. At the same time on the north side, a two-storey, three-winged complex was added on an axis to the palace. As Oranienburg had a particular concentration of the armaments industry, the town was heavily damaged by bombing in 1944/45. The palace itself was most affected by the blasting of the Havel Bridge. However, the Porcelain Chamber with its stuccoed and painted ceilings as well as smaller rooms with stucco decorations in the north-west wing remained undamaged. In 1947, a Soviet air division moved into the new building of 1939 behind the palace. Military use continued after its departure, as the palace was a barracks until 1990, at first for the barracked People's Police and then for the border guards of the People's Army of the GDR.

The palace was fully restored from 1997 until 1999. Oranienburg city council moved into the eastern half and the Oranienburg District Museum is in the south-west wing, while the north-west wing as well as half of the main building of the palace are reserved for the Prussian Palaces and Gardens Foundation Berlin-Brandenburg. The reopening of the palace took place from August until November 1999, with the exhibition "Onder den Oranje boom. Dutch



Johann David Schleuen

Schloss Oranienburg, Ansicht von Nordwesten, um 1760, SPSG
Oranienburg Palace, view from the north-west, c. 1760, SPSG

Hälfte des Hauptbaus des Schlosses ist der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg vorbehalten. Von August bis November 1999 fand mit der Ausstellung »Onder den Oranje boom. Niederländische Kunst und Kultur im 17. und 18. Jahrhundert an deutschen Fürstenhöfen« die Wiedereröffnung des Schlosses statt.

Im Januar 2001 wurde das Schlossmuseum als 27. Haus der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg mit einer ständigen Ausstellung eröffnet. Gezeigt werden Kunstwerke, vornehmlich Gemälde und Gobelins aus der Zeit des Kurfürsten und Friedrichs I. sowie aus der Zeit des Prinzen August Wilhelm.

Im Jahre 2005 konnte im Erdgeschoss die Silberkammer wieder eingerichtet werden, die sich ursprünglich an dieser Stelle befand. Halten wir es abschließend mit Fontane, wenn er schrieb: »Es ist nicht alles hin, es existieren noch Spuren, gerettete Überbleibsel aus alter Zeit her und ihnen gilt zum Schluss unser Besuch.«

Art and Culture in the 17th and 18th Centuries at German Royal Courts.”

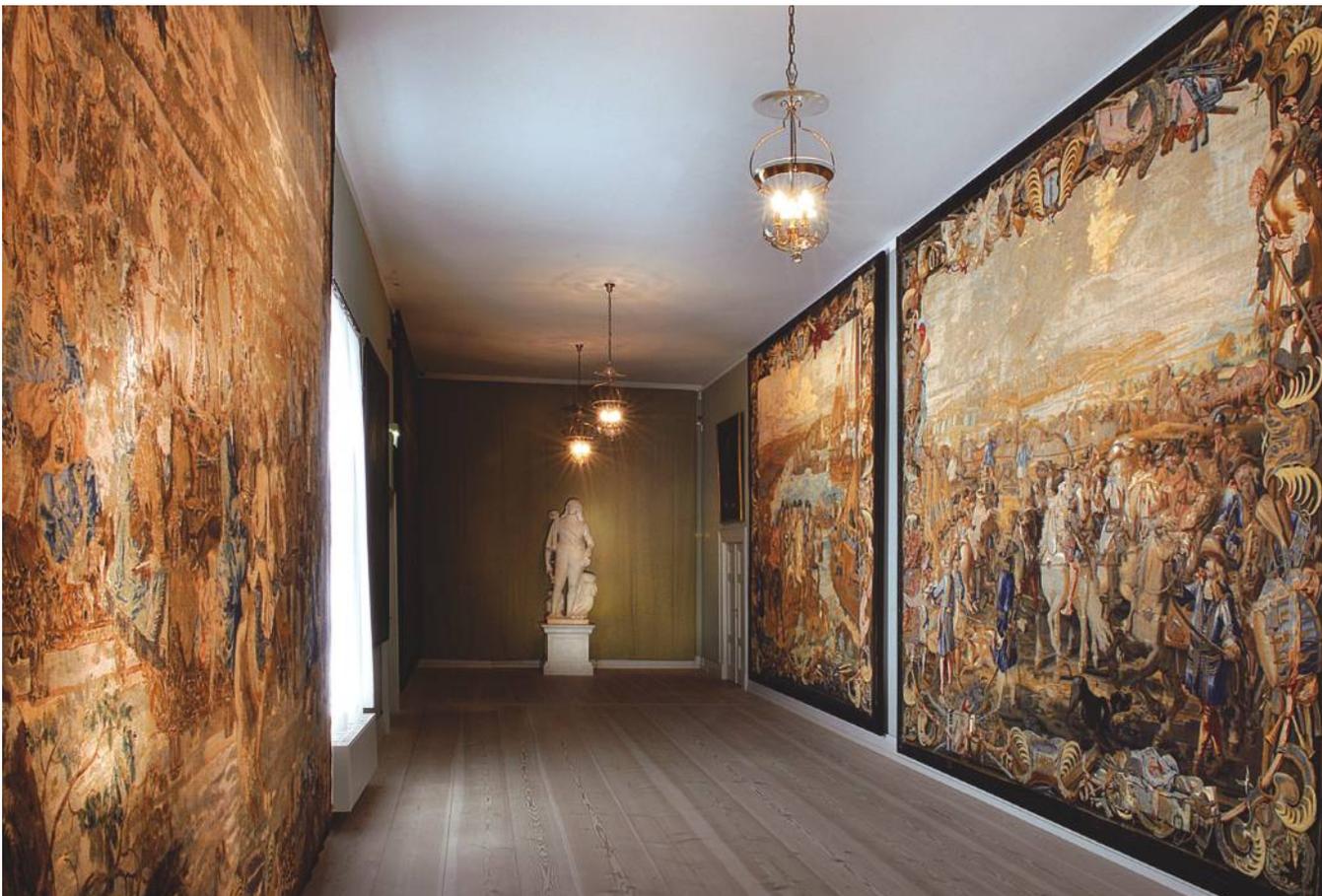
In January 2001, the palace museum was opened with a permanent exhibition as the 27th house of the Prussian Palaces and Gardens Foundation Berlin-Brandenburg. On display are works of art, primarily paintings and tapestries from the period of the Great Elector and Frederick I, as well as from the time of Prince Augustus William.

In the year 2005 the silver chamber was refurbished on the ground floor in the place that it originally occupied. To conclude, let us think of it as Fontane did when he wrote: “Not everything is gone, there exist yet traces, remnants of times gone by and in the end, it was for these we paid the visit.”



Ansicht des nördlichen Schlosshofes mit den 1697
entstandenen Seitenflügeln.

View of the northern palace courtyard with the
wings built in 1697.





Links oben: Ehemalige Schlafkammer mit zwei Gemälden des niederländischen Malers Franz Post (um 1650) sowie Möbeln aus Elfenbein aus dem Besitz Johann Moritz von Nassau-Siegen stammend.

Top left: Former bedchamber with two paintings by the Dutch artist Franz Post (c. 1650) as well as furniture made of ivory owned by Johann Moritz of Nassau-Siegen.

Links unten: In der ehemalige Porzellangalerie sind jetzt Tapisserien ausgestellt, die Taten des Großen Kurfürsten zeigen, hergestellt um 1695 in der Manufaktur Pierre Mercier in Berlin.

Bottom left: Tapestries created about 1695 in the Pierre Mercier workshop in Berlin depicting the deeds of the Great Elector are now on display in the former porcelain gallery.

Rechts oben: Stuckdecke der Porzellankammer mit einem von Augustin Terwesten 1697 signierten Deckengemälde, das eine »Allegorie auf die Einführung des Porzellans in Europa« zeigt.

Top right: Stucco ceiling in the porcelain chamber with a ceiling painting signed by Augustin Terwesten, 1697, portraying an "Allegory of the Introduction of Porcelain to Europe".

Rechts unten: Die Porzellankammer wurde 1695–97 eingerichtet. Die Stuckaturen stammen vermutlich vom Hofbildhauer Johann Michael Döbel, das Deckenbild schuf der Hofmaler A. Terwesten.

Bottom right: The porcelain chamber was furnished 1695–97. The stucco work was presumably fashioned by the court sculptor Johann Michael Döbel; the ceiling painting is by the court painter A. Terwesten.



Schloss Caputh Brandenburg

Caputh Palace Brandenburg

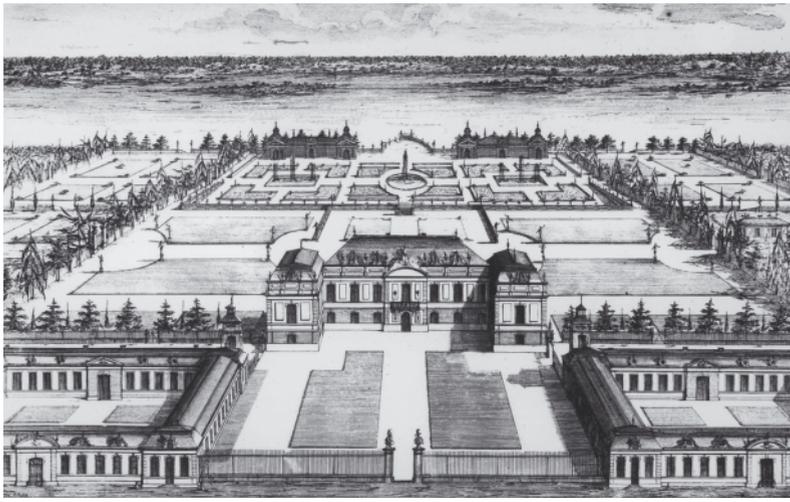
Zum ersten Mal wird Caputh 1450/51 als im Besitz der Familie von Rochow erwähnt. 1594 erwarb es die Kurfürstin Katharina als Sommerresidenz und nach ihrem Tode im Jahre 1602 wurde es von ihrer Nachfolgerin Eleonore, der zweiten Frau des Kurfürsten Joachim Friedrich, vollendet. Der Freiherr von Raith, Otto von Beylandt, erhielt für seine Verdienste 1604 Caputh als Geschenk. Nach dessen Tode 1608 fiel der Besitz wieder an den Kurfürsten zurück. Der Dreißigjährige Krieg fügte auch dem Schloss Caputh schwere Schäden zu. Erst 1662 schenkte der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg seinem Bau- und Quartiermeister Philipp de Chieze das Anwesen, der unter Verwendung der noch vorhandenen Reste des einstigen Baus ein schlichtes Gebäude errichtete, zu dem auch eine Gartenanlage gehörte. Es ist nicht ganz eindeutig, wann das Anwesen wieder an den Kurfürsten zurückfiel. De Chieze starb 1673, jedoch schon 1671 wird erwähnt, das Haus und Garten Caputh wieder zurückgefordert wurden, um es der zweiten Gemahlin des Kurfürsten, der Kurfürstin Dorothea, »auf Lebzeiten« zu schenken. Es begann nun ein größerer An- und Umbau am Schloss, dessen Architekt leider nicht bekannt ist. Das Haus wurde um vier Achsen nach Osten erweitert, dadurch entstanden der heutige Saal und die Zimmer des Kurfürsten. Hinzugefügt wurde eine geschwungene Freitreppe, die aus dem nunmehr in der Mitte des Schlosses liegenden Treppenhaus in den Garten führte. Die beiden südlichen Pavillons wurden in den 1680er Jahren angefügt. Bis auf den seitlichen westlichen Anbau aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts ist diese äußere Gestalt des Schlosses bis heute erhalten geblieben und damit ein wichtiges Beispiel für die brandenburgische Baukunst des späten 17. Jahrhunderts aus der Zeit vor Andreas Schlüter.

Das repräsentative Äußere wurde noch von der prächtigen Ausstattung der Innenräume übertroffen. Schon 1686 bezeichneten ausländische Besucher das Schloss als »besonders sehenswert, besonders angenehm für jeden Besucher und zu einem Vergnügen für jeden Mann, der sich dort befindet«. Die Innenräume des Schlosses sind klar gegliedert, östlich des in der Mitte gelegenen kleinen Treppenhauses und des Vestibüls befinden sich der Festsaal, der die ganze Tiefe des Hauses einnimmt, sowie die Wohnräume des Kurfürsten. Die westliche Schlosshälfte war der Kurfürstin vorbehalten. Im Pavillon dieser Seite befand sich ein Porzellankabinett, über dessen Ausstattung bisher nur wenig bekannt ist. Lediglich das vorhandene Deckenbild gibt Auskunft über die Verwendung des Raumes. In der schon erwähnten Beschreibung von 1686 ist auch die Ausstattung der Schlossräume erwähnt: »Im allgemeinen sind alle Gemächer mit schönen Möbeln, Spiegeln, Gemälden, Porzellan von großer Kostbarkeit und großen Vasen geschmückt und

Caputh is first mentioned in 1450/51 as the property of the von Rochow family. In 1594 it was acquired by Electress Catherine as a summer residence and after her death in 1602 was completed by her successor, Eleanor, the second wife of Elector Joachim Frederick. Baron Raith, Otto von Beylandt, received Caputh in 1604 as a gift for his services. After his death in 1608, the property reverted to the elector. The Thirty Years' War also brought severe damage to Caputh Castle. It was not until 1662 that Elector Frederick William of Brandenburg made a present of the estate to his architect and quartermaster, Philip de Chieze, who erected a simple building making use of the remains of the former structure, to which a garden also belonged.

It is not clear when the estate again reverted to the elector. De Chieze died in 1673, but already in 1671 it is mentioned that the return of the Caputh house and garden was being demanded so that it could be presented to the elector's second wife, Electress Dorothea, "for life." Large-scale remodeling and enlargement of the palace now began, but unfortunately the name of the architect responsible is unknown. The house was expanded to the east by four bays, creating the present-day hall and the rooms of the electress. A curving flight of steps was added, leading from a staircase in what was now the middle of the house out into the garden. The two southern pavilions were added in the 1680s. With the exception of the early 20th-century extensions on the western side, this exterior design of the palace has survived to the present and is thus an important example of late 17th-century architecture in Brandenburg before the time of Andreas Schlüter.

The imposing exterior was even surpassed by the magnificent decoration of the rooms inside. As early as 1686, foreign visitors described the palace as "particularly worth seeing, particularly pleasant for every visitor and to the pleasure of everyone there." The palace has a clear interior layout. East of the vestibule and the small staircase in the middle were the residential chambers of the elector and the hall that took up the whole depth of the house. The western half of the palace was reserved for the electress. The pavilion on this side included a porcelain chamber, about whose decoration little is known to date. Only the surviving ceiling painting provides information about the use of this room. In the above-mentioned description from 1686, the decoration of the palace rooms was also mentioned, "In general, all of the rooms are decorated with beautiful furniture, mirrors, porcelain of great value and large vases and I know of no other prince that can boast of possessing better." In the estate inventory that was completed after the death of Electress Dorothea in 1689, a large number of works of art were yet again listed, including precious wall coverings of gilded cordwain, brocade and atlas. It is today difficult to imagine



Jean Baptiste Broebes

Schloss und Garten Caputh, aus: »Prospect der Palläste und Lust-Schlösser seiner Mayestät in Preussen«
 Caputh Palace and Garden, from "Aspects of the Palaces and Summer Residences of his Majesty in Prussia",
 Augsburg 1733, SPSG

ich weis nicht, welch andere Fürsten sich rühmen könnten, schöneres zu besitzen.« Im Nachlassinventar, das nach dem Tode der Kurfürstin Dorothea im Jahre 1689 angefertigt wurde, ist noch einmal die Vielzahl von Kunstwerken aufgeführt, dazu gehören u. a. kostbare Goldledertapeten sowie Brokat- und Atlasbespannungen der Wände. Es ist heute kaum zu glauben, dass sich in dieser Zeit über 300 Gemälde, meist holländische Stilleben und Landschafts- und Genredarstellungen im Schloss befanden.

Da Schloss und Garten an die Erben der Kurfürstin Dorothea gefallen waren, kaufte der Kurfürst Friedrich III. 1690 Caputh von diesen zurück und schenkte es seiner zweiten Gemahlin Sophie Charlotte. Ihr gefiel das schöne, aber etwas abgelegene Schloss nicht sonderlich, sie gab es deshalb ihrem Gemahl bereits 1694 zurück und widmete sich fortan dem neuen Schloss in Lietzenburg, das nach ihrem Tode 1705 den Namen Charlottenburg erhielt. Kurfürst Friedrich III., ab 1701 preußischer König Friedrich I., behielt jedoch Caputh und gestaltete es immer weiter mit kostbaren Einrichtungsgegenständen sowie ledernen und textilen Wandbespannungen und Gemälden aus, wovon die Inventare aus den Jahren 1698 und 1710 Auskunft geben. Es verwundert deshalb nicht, dass im Juni 1709 das Schloss Caputh zum festlichem Rahmen des Treffens der »drei Friedrichs« wurde, des preußischen Königs Friedrich I., Friedrich August von Polen und Friedrich IV. von Dänemark. Die königliche Gesellschaft war mit dem Schiff vom Potsdamer Stadtschloss nach Caputh gekommen.

Zum Schloss gehörte auch ein prächtiger, nach holländischen Vorbildern angelegter Lustgarten, der, von einem Absatz unterbrochen, bis zur Havel reichte. Von hier aus konnte man das Stadtschloss in Potsdam sehen. Den Garten schmückten nicht nur Broderien, sondern auch Skulpturen und regelmäßig angelegte Wege. Auch eine Orangerie ist belegt, denn im Jahre 1713 sind Myrthen, Orangen- und Feigenbäume nach Potsdam abgegeben worden.

Der Tod Friedrichs I. 1713 beendet die wohl glänzendste Periode von Schloss und Garten Caputh. Im Gegensatz zu den anderen Lustschlössern blieb Caputh im königlichen Besitz, da es am Rande eines großen Tiergartens lag und nun Friedrich Wilhelm I. als Jagdschloss diente. Diesem König verdankt das Schloss eine besondere Ausstattung, die des Fliesensaales im Souterrain, der bereits unter Friedrich I., noch ohne Fliesen, als Sommerspeisesaal entstanden war. Die annähernd 7500 blauweißen holländischen Fayencefliesen, mit denen um 1720 Wand- und Deckenflächen vollständig verkleidet wurden, verleihen dem gewölbten Raum eine eindrucksvolle Wirkung. Dieses besondere Beispiel der Fliesenmode in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

that at that time over 300 paintings, mostly Dutch still-lives, landscapes and genre pictures, were to be found in the palace.

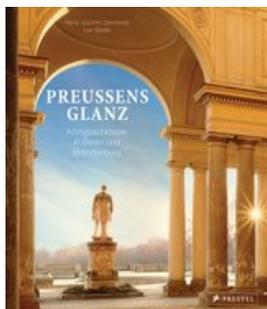
As the palace and gardens fell to the heirs of Electress Dorothea, Elector Frederick III bought Caputh back from them in 1690 and gave it to his second wife, Sophie Charlotte. She did not particularly like the beautiful but somewhat remotely situated palace, so she returned it to her husband in 1694 and dedicated herself from then on to the new palace in Lietzenburg, which was given the name Charlottenburg after her death in 1705.

Electors Frederick III, after 1701 King Frederick I, kept Caputh, however, and continued to decorate it with expensive pieces of furniture, leather and fabric wall-coverings, and paintings, about which the inventories from the years 1698 and 1710 provide information. It is no wonder then that, in July 1709, Caputh Palace was the festive venue for the meeting of the "three Fredericks," the Prussian King Frederick I, Frederick Augustus of Poland, and Frederick IV of Denmark. The royal party had come by ship to Caputh from the Potsdam City Palace.

Within the palace grounds was a magnificent pleasure garden inspired by Dutch gardens. It extended down to the Havel River, interrupted by a terrace. From there the City Palace in Potsdam was visible. The garden was adorned with not only broderie, but also statues and a regular network of paths. An orangery is also documented, because in 1713 myrtle, orange, and fig trees were delivered to Potsdam.

The death of Frederick I in 1713 ended the most brilliant period for the palace and garden of Caputh. In contrast to other summer residences, Caputh remained in royal possession because it was on the edge of a large hunting park and now served Frederick William I as a hunting lodge. The palace owes a unique feature to this king: the Tiled Room in the basement, which Frederick I had built – without the tile – as a summer dining hall. Close to 7,500 blue and white Dutch faience tiles were used to completely cover the walls, floor, and ceiling in around 1720, imparting an impressive effect to the vaulted room. This particular example of tile fashion in the first half of the 18th century contributes considerably to the art-historical significance of the whole palace of Caputh. Along with its assumed model, the room of the same name in Oranienbaum Palace, the Tiled Room of Caputh is an exceptional manifestation of Baroque tile fashion in Germany.

Frederick the Great showed no interest in this small Baroque palace. He leased the estate in 1765 to a commercial counselor named Schmidt, who set up a dye works for Turkish yarn. In 1788, the French Chevalier de Grosset attempted to operate a leather factory there, but seems to have had little success, because



Preußens Glanz

Königsschlösser in Berlin und Brandenburg

Gebundenes Buch, Pappband, 192 Seiten, 24,0 x 28,0 cm

160 farbige Abbildungen, 20 s/w Abbildungen

ISBN: 978-3-7913-3751-7

Prestel

Erscheinungstermin: Juli 2007

Weit über eine Million Besucher ziehen die preußischen Königsresidenzen jedes Jahr an. Ob Schloss Sanssouci, der geliebte Rückzugsort von Friedrich dem Großen, oder Schloss Cecilienhof, der Ort der Potsdamer Konferenz - überall wurde Weltgeschichte geschrieben. Unter den 32 Häusern, die dem Besucher offen stehen, sind auch weniger bekannte Namen, wie beispielsweise Schloss Königs Wusterhausen, der Lieblingssort des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. Die fachkundigen Texte des Preußen-Experten Hans-Joachim Giersberg und die sensationellen Innen- und Außenaufnahmen des Fotografen Leo Seidel lassen 300 Jahre preußische Herrschaftsgeschichte lebendig werden.



[Der Titel im Katalog](#)